

II. Geologie und Phantasie.

Vortrag bei der Feier des 75jährigen Bestehens der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“ am 26. Mai 1910.

Von Geh. Hofrat Prof. Dr. Ernst Kalkowsky.

Vor 125 Jahren lehrte Abraham Gottlob Werner in Freiberg zum ersten Male Geologie als besondere Wissenschaft, getrennt von Mineralogie; er nannte seine Wissenschaft Geognosie, weil sie eine Beobachtungs- und Erfahrungswissenschaft sein sollte. Zugleich gilt Werner als Vater des Neptunismus, der Lehre, daß bei der Umbildung der Erde nur Vorgänge in Betracht kämen, bei denen das Wasser eine wesentliche Rolle spielt. Wir würden heute deshalb vielleicht sagen dürfen, Werner sei ein einseitiger Phantast gewesen, die Geologie aber stehe von Anfang an im Bunde mit der Phantasie. Und stutzig muß es uns machen, daß heute ein rastlos tätiger, hervorragender Geologe in einem Werke „subjektive Phantastereien“ zum Besten gegeben haben soll, so daß Forscher mit anderer Richtung der Gedankenarbeit mit ihrer ersten Mißbilligung nicht zurückhalten.

Beobachtung und Erfahrung als Urquellen der Geologie sind schon vor Werner gefordert worden; der deutsche Arzt Füchsel in Rudolstadt wies zuerst darauf hin; aber wenn er seine für seine Zeit höchst berechtigten Sätze mit der Behauptung schloß: „etwas anderes wissen wir nicht“, so schloß er über das Ziel hinaus: diese letzte Behauptung ist falsch, weil wir durch reine Gedankenarbeit auch weiter kommen können, auch auf geologischem Felde. Nach Werner verhalf der Engländer Lyell dieser Auffassung, daß die Vorzeit nach den Erscheinungen in der Gegenwart zu beurteilen sei, zum Siege. Als Aktualismus wird wohl diese Richtung der geologischen Forschung bezeichnet. Lyell war zugleich einer der ersten, die der Entwicklungslehre die Wege bahnten; der Begriff der Entwicklung läßt sich folgerichtig auch auf den Zustand der Weltkörper und die darauf herrschenden Kräfte anwenden, und dann erweist sich der Aktualismus im strengen Sinne als unzureichend.

Wir dürfen eben über Naturkräfte nachdenken auch über die unmittelbare Erfahrung hinaus, wir dürfen darüber auch phantasieren.

Nicht selten spricht man tadelnd und zugleich halbwegs beschönigend von luftigen Hypothesen, von schwachen Theorien; ich spreche hier nicht als Philosoph, sondern als einfacher Geolog und will ein besonderes Mäntelchen beiseite lassen und das Kind beim rechten Namen nennen.